

Sonntags um vier

Junge Deutsche Philharmonie Jonathan Nott

Sonntag
2. April 2023
16:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Sonntags um vier

Stefan Dohr *Horn*

Andreas Becker *Horn*

Florian Gamberger *Horn*

Daniel Schimmer *Horn*

Junge Deutsche Philharmonie

Jonathan Nott *Dirigent*

Sonntag

2. April 2023

16:00

Pause gegen 16:55

Ende gegen 17:50

PROGRAMM

György Ligeti 1923–2006

Hamburgisches Konzert (1998–99/2002)

für Horn und Kammerorchester

Praeludium

Signale, Tanz, Choral

Aria, Aksak, Hoketus

Solo, Intermezzo, Mixtur, Kanon

Spectra

Capriccio

Hymnus

Antonín Dvorák 1851–1904

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88 B 163 (1889)

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso – Molto vivace

Allegro ma non troppo

Pause

Minas Borboudakis *1974

Z Metamorphosis (2020–21)

für Orchester

Robert Schumann 1810–1856

Konzertstück F-Dur op. 86 (1849)

für vier Hörner und Orchester

Lebhaft

Romanze. Ziemlich langsam, doch nicht schleppend

Sehr lebhaft

Herrlich schräg

Ob Balkan-Rhythmen oder spektakulär illuminierte Klangwolken, ob motorischer Irrwitz oder polymetrische Ultra-Komplexität – bei György Ligeti konnten die Neue Musik und das Publikum immer etwas erleben. Denn wie nur ganz wenige Helden der zeitgenössischen Musik war der ungarische Jubilar (100. Geburtstag) bereit, sich und seine Vorstellung von Musik ständig zu hinterfragen. Schließlich lehnte der geborene Freigeist von jeher musikalische Dogmen und Moden kategorisch ab. Bis zum Schluss kannte Ligeti (er starb 2006) daher auch keine Scheu vor den noch so traditionsgesättigten Gattungen wie Etüde oder Requiem. Und dass er zudem keine Berührungängste mit Satzformen kannte, die etwa in der Barockmusik zu Hause waren, erkennt man auf Anhieb bei seinem letzten Orchesterwerk, dem Hamburger Konzert für Horn und Kammerorchester. Da gibt es etwa ein »Praeludium« und ein »Capriccio«. Doch auch beim Titel des Konzerts stand gleich ein Barockkonzertkonvolut Pate, wie Ligeti 2001 der Tageszeitung »Die Welt« verriet. So hatte der Auftraggeber den Wunsch, dass die »Uraufführung in Hamburg stattfinden und der Werktitel auf Hamburg hinweisen sollte. Ich dachte mir: Bach widmete seine berühmten sechs Concerti grossi dem Markgrafen von Brandenburg, warum soll ich mein Hornkonzert nicht der Freien Hansestadt Hamburg zueignen?«

Uraufgeführt wurde die erste, sechssätzliche Fassung 2001 in der Hansestadt. Ein Jahr später erlebte dann in Utrecht die gängige, siebensätzliche Version dieses etwas anderen Hornkonzerts seine Feuertaufe. Denn neben dem Solo-Horn (bei dem alternierend das Ventil- und das Naturhorn erklingen) gibt es im eher klein besetzten Orchester gleich vier weitere Naturhörner. Und aus den naturbelassenen Obertönen all dieser Hörner hat Ligeti ein laut eigener Aussage bisweilen ziemlich »schräg« anmutendes Klangspektrum geschaffen, bei dem es zu Schweben- und Echo-Effekten genauso kommt wie zum burlesken, leicht jazzy anmutenden Groove.

Einladung aufs Land

Die 1880er Jahre waren für Antonín Dvořák ein glückliches Jahrzehnt. Bis nach Amerika und nach Australien reichte sein Ruhm. Und die europäischen Musikmetropolen waren regelrecht verrückt nach neuen Werken von ihm. Gerade England sollte sich für den Böhmen zum ungemein ertragreichen Pflaster entwickeln. So hatte die altehrwürdige »Philharmonic Society« in London bei ihm die 1885 mit überwältigendem Jubel aufgenommene 7. Sinfonie bestellt. Fünf Jahre später erteilte Dvořák sodann aus Birmingham der Auftrag für ein großes Requiem. Und selbstverständlich wurde auch dieses bei seiner Uraufführung 1891 gefeiert. Doch bei aller umfangreichen Arbeit an diesem Meisterwerk zeigte der Komponist einfach keine Erschöpfungstendenzen. Im Gegenteil. Immer wieder gönnte er sich Erholungspausen auf dem Lande. So zog er sich auf das herrliche Anwesen im südböhmischen Vysoká zurück und widmete sich dann sogar der Obstgärtnerei und der Taubenzucht. »Ich fühle mich hier sehr glücklich«, hat Dvořák einmal gegenüber einem Freund gestanden. Diese Atmosphäre kostete er aber eben nicht nur als Naturbursche aus, sondern ließ sich von ihr zu großartigen Orchesterwerken inspirieren.

Welche Eindrücke die friedvolle, auch in langen Spaziergängen erkundete Natur bei dem Sinfoniker Dvořák hinterlassen hat, zeigt sich gleich zu Beginn der 1889 komponierten Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88. Nach einem feierlich-kirchlichen Eröffnungsthema gestaltet die Flöte mit ihrem Vogelgesang das eigentliche Hauptthema. Ähnliche Stimmungsmomente und pastoral wirkende Impressionen finden sich aber eben in den nachfolgenden Sätzen. Wobei gerade der langsame Satz durchaus zum Spiegel der Komponistenseele wird, die mit sich und der Umwelt vollkommen im Reinen zu sein scheint. Im nachfolgenden Walzer-ähnlichen »Scherzo: Allegretto grazioso« geht es dann dank eines Volkstanzes im »Trio« handfester zu – während der grundlegend charmant-elegante Ausdruck durchaus an Mendelssohns »Italienische Sinfonie« und an Tschaiowsky erinnert. Im beschwingt munteren Finale (Allegro ma non troppo) bekennt sich Dvořák schließlich erneut zur heimischen Folklore. Diese nationalmusikalischen Fingerabdrücke haben nicht zuletzt das Bild von der

8. Sinfonie besonders geprägt. »Sie ist die tschechischste unserer Sinfonien«, so der tschechische Dirigent Václav Talich einmal. »Sowohl im Inhalt als auch in der Form, ein Werk, das von der Freude grüner Weiden, von Sommerabenden, von der Melancholie blauer Wälder, von den dreisten Feiern tschechischer Bauern singt.«

»Er lebt«

Im hochpolitisierten Jahr 1969 kam in Frankreich ein Spielfilm heraus, der auf einem Tatsachenroman von Vassilis Vassilikos basierte. »Z«, so sein Titel, erzählte von der Geschichte eines griechischen linken Oppositionspolitikers, der 1963 ermordet wurde. Als nun Regisseur Constantin Costa-Gavras diesen Stoff in Starbesetzung mit u.a. Yves Montand, Jean-Louis Trintignant und Irene Papas verfilmte und eben 1969 erstmals der Öffentlichkeit zeigte, entpuppte sich der Streifen als brandaktuell. Denn in Costa-Gavras' Geburtsland Griechenland herrschte seit 1967 eine Militärdiktatur, die oppositionelle Kräfte einsperrte, folterte, tötete. Und zu ihren Verfolgten sollte auch Mikis Theodorakis gehören, der die Filmmusik zu »Z« geschrieben hatte und der dank des Engagements von u.a. Leonard Bernstein und Dmitri Schostakowitsch aus der Haft entlassen wurde.

Genau 50 Jahre nach der Weltpremiere des Politthrillers »Z« fand nun in München, im Rahmen der Opernfestspiele, die Deutsche Erstaufführung der gleichnamigen Oper des griechischen Komponisten Minas Borboudakis statt. Ein Jahr zuvor war dieses Plädoyer für die Freiheit in Athen mit großem Erfolg uraufgeführt worden. Und auch mit diesem abendfüllenden Werk machte der auf Kreta geborene und seit 1992 in Deutschland lebende Komponist seinem Ruf als musikalischer Grenzgänger zwischen Tradition und Moderne alle Ehre. In seinem Schaffen gibt es immer wieder Rückbezüge zur griechischen Musik. Zugleich ist Borboudakis' offenes Neue Musik-Verständnis von solch unterschiedlichen Lehrern wie Wilfried Hiller, Peter Michael Hamel, Luciano Berio und Wolfgang Rihm geprägt.

Kurz nach der Münchner Premiere von »Z« (der Buchstabe steht im Griechischen für »Er lebt«) wurde Minas Borboudakis von dem Dirigenten Constantinos Carydis gefragt, ob er ein sinfonisches Werk aus der Oper destillieren könnte. »Seine Idee traf sofort den richtigen Nerv in mir, da ich bereits bei der Komposition des Musiktheaters einen großdimensionierten Orchesterklang gesucht hatte«, so der Komponist. »»Z Metamorphosis« ist ein 22-minütiges Orchesterwerk geworden (ich nenne es absichtlich keine Suite!), in dem Tonmaterial, musikalische Gesten und Momente aus dem Musiktheater »Z« zu einem sinfonischen Amalgam transformiert werden. Gesangslinien, Dialoge sowie der Sprachduktus des Musiktheaters fungieren wie ein Netz hinter der Musik und bilden bei der Metamorphose einen groß angelegten sinfonischen Fluss, bei dem Sprache zur Musik wird und Musik zur Sprache.«

»Etwas ganz curioses«

Eigentlich passte zwischen Robert Schumann und Johannes Brahms kein (Noten-)Blatt Papier. Aber bei einem Instrument gingen ihre Meinungen komplett auseinander – beim Horn. Brahms liebte zeit seines Lebens das gute, alte Naturhorn und verschmähte daher auch das Ventilhorn als »Blechbratsche«. Schumann hingegen war von dem Anfang des 19. Jahrhunderts auf den Markt gekommenen Ventilhorn derart angetan, dass er es 1849 nicht nur mit einem kammermusikalischen Kleinod bedachte, mit dem »Adagio und Allegro« op. 70. Parallel dazu setzte sich Schumann an ein Konzertstück für gleich vier Hörner! Und Schumann hatte damit nach eigener Einschätzung nicht nur »etwas ganz curioses« geschrieben, sondern auch »eines meiner besten Stücke«. Was ihn genau dazu gebracht hat, ein Werk für vier identische Solostimmen zu schreiben, ist nicht dokumentiert. Der amerikanische Schumann-Forscher John Daverio vermutete immerhin, dass sich der Komponist von Johann Sebastian Bachs a-Moll-Konzert für vier Cembali inspiriert gefühlt haben mag, das er einige Zeit zuvor intensiv studiert hatte.

Neo-barocke Züge besitzt dieses Konzertstück, das am 21. Februar 1850 im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt wurde, jedoch so gar nicht. Im Gegenteil. Dieses dreisätzige Opus in F-Dur ist durch und durch romantisch. Direkt mit der einsetzenden Fanfare stellt sich im Orchester dieser überschwängliche, typische Schumann-Ton ein, den das vierfache Horn mit all seinen Gesangsqualitäten aufgreift. Und natürlich fordert Schumann die vier Solisten auch spieltechnisch heraus – was besonders für das sich nahtlos an die Romanze anschließende, übermütig beschwingte und in einem rauschenden Tutti gipfelnde Finale zutrifft. Einfach herrlich!

Guido Fischer



Stefan Dohr

Stefan Dohr studierte in Essen und Köln und war Solo-Hornist im Frankfurter Opern- und Museumsorchester, im Orchestre Philharmonique de Nice und beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, bevor er 1993 Solo-Hornist der Berliner Philharmoniker wurde. Als Kammermusiker und Solohornist der Berliner Philharmoniker ist er ein herausragender

Vertreter der internationalen Hornlandschaft. Ob bekannte Werke der Hornliteratur oder zeitgenössische Kompositionen, Dohrs Interpretationen gelten als maßgebend. Seine Virtuosität und Entdeckungslust bewegt viele führende Komponisten, ihm neue Werke zu widmen und dabei die Möglichkeiten seines Instrumentes neu auszuloten. Darunter Toshio Hosokawa, dessen Hornkonzert »*Moment of Blossoming*« er 2011 mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle uraufführte; Wolfgang Rihm, der 2014 ein Hornkonzert für ihn schrieb, das vom Mahler Chamber Orchestra und Daniel Harding erstmals aufgeführt wurde, sowie Herbert Willi (2008), Jorge E. López (2009), Johannes Wallmann (2010) und Dai Bo (2015). Zuletzt schrieb Hans Abrahamsen ein Hornkonzert für Stefan Dohr, das als Auftragskomposition der Berliner Philharmoniker, des NHK Symphony Orchestra, des Netherlands Radio Philharmonic Orchestra, des Auckland Philharmonia Orchestra und des Seattle Symphony seine Uraufführung im Januar 2020 in Berlin erlebte, gefolgt von den Erstaufführungen in Japan und Neuseeland. In der Saison 2022/2023 konzertiert Dohr unter anderem mit dem Royal Bangkok Symphony Orchestra, Utah Symphony, Danish National Symphony Orchestra, Orchestre de Chambre de Lausanne, Hungarian National Philharmonic Orchestra, Vancouver Symphony Orchestra sowie auf Tournee mit der Jungen Deutschen Philharmonie. Dabei arbeitet er mit Dirigenten wie Jonathan Nott, Jun Märkl, Fabio Luisi oder Thierry Fischer zusammen. Neben seiner Konzerttätigkeit gibt er weltweit Meisterkurse und unterrichtet als Gastprofessor an

der Sibelius Akademie Helsinki und der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Seit 2015 ist er Visiting Professor des Royal College of Music, London.

Bei uns war Stefan Dohr solistisch zuletzt im Mai 2022 zu hören.

Andreas Becker

1994 in Saarbrücken geboren, absolvierte Andreas Becker, sein Studium an den Musikhochschulen in Saarbrücken und Würzburg bei Sibylle Mahni, sowie an der Musikhochschule in München bei Johannes Hinterholzer und Carsten Duffin. Schon während seines Studiums sammelte er Orchestererfahrungen in der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Beethovenorchester Bonn und dem Staatstheater Kassel und erhielt darüber hinaus wichtige musikalische Impulse durch Meisterkurse bei Marie Luise Neunecker, Jörg Brückner und Sarah Willis. Nach Zeitverträgen bei der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern und beim Sinfonieorchester Wuppertal ist er seit Dezember 2018 als Erster Solo-Hornist bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen angestellt. Darüber hinaus war er projektweise unter anderem beim SWR-Symphonieorchester, beim hr-Sinfonieorchester, bei den Bamberger Symphonikern sowie beim Frankfurter Opern- und Museumsorchester engagiert. Neben dem Orchesterspiel widmet er sich mit dem »qunst.quentett«, dem er seit 2019 angehört, intensiv der Kammermusik.

Als Solist ist er heute zum ersten Mal bei uns zu hören.

Florian Gamberger

Florian Gamberger, Jahrgang 1997, erhielt zunächst Violinunterricht am Heinrich-Schütz-Konservatorium in Dresden, bevor er im Alter von zehn Jahren in die Hornklasse von Andreas Roth wechselte. Erste Orchestererfahrungen sammelte er mit dem Landesjugendorchester Sachsen und dem Dresdner

Jugendsinfonieorchester, mit dem er auch mehrfach solistisch auftrat. In den folgenden Jahren erhielt er Preise beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« sowie ein Förderstipendium der Sächsischen Mozartgesellschaft und nahm an Meisterkursen bei Professoren wie Friedrich Kettschau, Thomas Hauschild, Saar Berger und Radek Baborák teil. Ab 2016 hatte er Unterricht bei Dietrich Schlät (Dresdner Philharmonie), erhielt ein Jahr später seinen Abschluss am Dresdner Konservatorium, und absolvierte zudem ein Praktikum in der Orchesterdirektion der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Seit 2017 studiert er bei Jörg Brückner an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar und wurde 2020 Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Er spielte bereits mehrfach mit Orchestern wie den Hofer Symphonikern, der Jenaer Philharmonie und aktuell am Staatstheater Meiningen.

In der Kölner Philharmonie hören wir ihn solistisch heute zum ersten Mal.

Daniel Schimmer

Daniel Schimmer wurde im September 2000 in Dresden geboren. Er erhielt seinen ersten Hornunterricht im Alter von 5 Jahren am Dresdner Heinrich-Schütz-Konservatorium bei Andreas Roth, errang den ersten Preis beim Bundeswettbewerb von »Jugend Musiziert« mit Maximalpunktzahl und einen zweiten Preis beim sächsischen EnviaMWettbewerb. 2016 wechselte Daniel von Andreas Roth zu Dietrich Schlät (Dresdner Philharmonie) und erhielt vermehrt Unterricht von Thomas Hauschild, Froydis Ree Wekre, Michael Höltzel und Jörg Brückner.

2016 wurde Daniel Schimmer Jungstudent bei Jörg Brückner, bei dem er nach dem Abitur 2018 sein Musikstudium an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar aufnahm. Seitdem führte ihn sein Weg in renommierte Jugendorchester wie das »Gustav Mahler Jugendorchester«, die »Baltic Sea Philharmonic« und die »Junge Deutsche Philharmonie«, mit denen er in Sälen wie der Elbphilharmonie Hamburg, der Berliner Philharmonie, dem

Dresdner Kulturpalast, dem Wiener Musikverein oder bei den Salzburger Festspielen konzertierte.

In der Spielzeit 2021/22 war er Praktikant am Mainfrankentheater Würzburg und spielte bei Orchestern wie den Jenaer Philharmonikern und dem Theater Erfurt. Seit Januar 2023 ist er Praktikant für hohes Horn am »Staatstheater Braunschweig«.

Auf unserem Podium ist er als Solist heute zum ersten Mal zu hören.



Junge Deutsche Philharmonie

Dürfen wir vorstellen? Die Junge Deutsche Philharmonie alias das »Zukunftsorchester« – kreativ, lebendig und voller Tatendrang, die Musikwelt von morgen zu gestalten! Unser Orchester versammelt die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen zwischen 18 und 28 Jahren, die mit Herzblut Musik machen und Zukunftsvisionen kreieren. Wir musizieren mit den höchsten künstlerischen Ansprüchen, entwickeln für unser Festival FREISPIEL experimentelle Konzertformate und touren regelmäßig in die größten Konzertsäle Europas und weltweit. Seit 2014 begleitet Jonathan Nott uns als Erster Dirigent und Künstlerischer Berater.

Der Fokus auf zeitgenössische Musik ist unserem Orchester seit der Gründung 1974 in die DNA geschrieben. Warum? Weil wir Grenzen testen, traditionelle Hörgewohnheiten aufbrechen und die Klangwelten der Musik voll auskosten wollen. So nehmen wir unser Publikum mit auf Entdeckungsreise und sorgen dafür, dass das Konzerterlebnis im Gedächtnis bleibt. Neben zeitgenössischer Musik stehen das große sinfonische Repertoire und historische Aufführungspraxis auf dem Programm.

Als Zukunftsorchester zählen wir zu den Vorreitern demokratisch strukturierter Klangkörper. Bedeutet: wir machen fast alles selbst! Jede und Jeder von uns hat die Möglichkeit, sich in Gremien wie dem Vorstand oder dem Programmausschuss aktiv ins Orchestermanagement einzubringen. Unsere Leidenschaft fürs Musizieren geben wir in Musikvermittlungsprojekten weiter, z.B. durch Konzerteinführungen und Schulbesuche auf Tourneen oder durch langfristige Kooperationen mit Schulen im Rhein-Main-Gebiet. Horizonsweiternde Projektstage und die Probenarbeit mit erfahrenen Orchestermusikerinnen und Orchestermusikern machen uns fit fürs (Berufs-)leben. Denn die Junge Deutsche Philharmonie schlägt die Brücke zwischen Studium und Beruf und ist für viele Profi-Orchester ein wichtiges Gütesiegel der Ausbildung. Kein Wunder also, dass zahlreiche unserer ehemaligen Mitglieder in den Reihen der führenden Orchester zu finden sind oder Professuren an Musikhochschulen innehaben. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb haben aber auch die Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind. Dazu zählen die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Ausgezeichnet und anerkannt wird unsere Arbeit u.a. durch die Schirmherrschaft der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Claudia Roth, die regelmäßigen Einladungen der Berliner Philharmoniker in die Berliner Philharmonie, die seit 2015 bestehende Patenschaft mit den Bamberger Symphonikern, die Unterstützung durch unser Kuratorium, Freundeskreis, durch unsere Förderer und Sponsoren und zuletzt durch den Gewinn des Binding-Kulturpreises 2020.

Bei uns war die Junge Deutsche Philharmonie zuletzt im September 2021 zu Gast und wird bereits am 7. Mai wieder bei uns zu hören sein, wenn Sie gemeinsam mit anderen unter der Leitung von Ingo Metzmacher Gérard Griseys Werk *Les espaces acoustiques* zur Aufführung bringen wird.

Die Besetzung der Jungen Deutschen Philharmonie

Violine I

Bodam Lee
Konzertmeister
Maximilian Berger
Dana Bostedt
Esther Frey
Eva Ghelardi
Benjamin Hofmann
Sarika Kanse
Ye Bin Lim
Magdalena Maier
Olivia McNeill
Ricardo Müller
Ekaterina Nuez
Kosima Shirazi
Katharina von Behren

Violine II

Doyoung Choi
Stimmführer
Tianshu Chao
Po-Hsu Chen
Bahar Erünsal
Yu-Chen Fan
Yi-En Hung
Dae Won Kim
Viola Klein
Laura Ochmann
Nina Paul
Efthymia Georgia
Polonidou
Johannes Tentschert

Viola

Anne Köhler
Stimmführerin
Céline Eberhardt
Johanna Kegel
Johannes Knorr
Eira Martinez Rivero
Ana Perez
Ester Potjes
Justus Schümmer
Jasper Sitte
Hannah Teufel

Violoncello

Clara Eglhuber
Stimmführerin
Jonas Campos-
Siebeck
Björn Gard
Johanna Leitz
Paula Madden
Mahgol Taheri Zamani
Paul Winter
Rémi Wjuniski

Kontrabass

Klara Streck
Stimmführerin
Manuel Berwanger
Maria Fonseca
Jascha Krams
Raffael Rao
Caroline Renn

Flöte

Minjin Cho
Sonia Pais
Chaeyeon You

Oboe

Pedro Capelao
Georgij Tarasov

Klarinette

Luisa Gehlen
Julia Henrichmann
Elisa Weber

Fagott

Jonas Hintermaier
Elias Schneider

Horn

Gustav Borggrefe
Florian Gamberger
Beili Ouyang
Christian Panzer
Daniel Schimmer
Antje Warratz

Trompete

Jonathan Balciunas
Florian Kastenhuber

Posaune

Felix Gräf
Jan Hormann
Marina Yoshimi

Tuba

I-Hsun Lee

Schlagzeug / Pauke

Sebastian Mai
Gyöngyvér Nyilas
Alexander Schirmer
Markus Uttenreuther

Klavier / Celesta

Jingyeong Jung

Gitarre

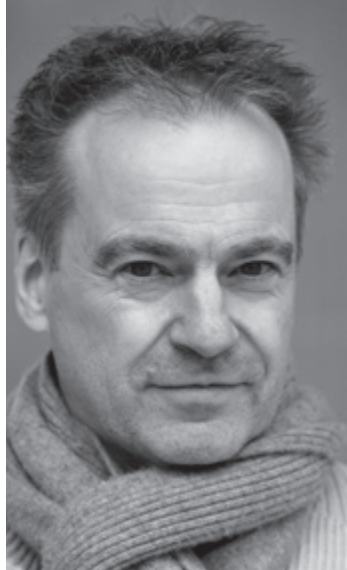
Javier Cuenca

Klangregie/

Live-Elektronik
Manuel Soruco

Jonathan Nott

Unter den weltweit interessantesten Dirigenten nimmt Jonathan Nott aufgrund der schier unglaublichen Vielseitigkeit seiner Begabung eine Sonderstellung ein. Nicht nur ist er, der als Chefdirigent der Bamberger Symphoniker in 16 Jahren mehr als unglaubliche 470 verschiedene Werke dirigierte, berühmt für die Kraft, Klarheit und intellektuelle und emotionale Tiefe seiner Interpretationen des gesamten symphonischen Repertoires von Schubert und Bruckner bis Mahler und Schostakowitsch. Er genießt auch den Ruf eines außergewöhnlichen Interpreten zeitgenössischer Musik, was ihm die persönliche Freundschaft und Dankbarkeit von Komponisten wie György Ligeti, Luciano Berio, Pierre Boulez, Helmut Lachenmann, Karlheinz Stockhausen sowie aller namhaften Komponistinnen und Komponisten seiner Generation eingebracht hat, deren Werke er mit dem Ensemble Modern, dem Ensemble Intercontemporain, der Jungen Deutschen Philharmonie und zuletzt mit »seinem« Orchestre de la Suisse Romande (OSR), das moderne Musik seit der Zusammenarbeit mit Ernest Ansermet in seinen Genen hat, zu allseits bewunderter Aufführung brachte.



Damit nicht genug, stellt er als Chefdirigent des OSR, bei dem sein Vertrag zur Freude des Orchesters und des Publikums auf Lebenszeit verlängert wurde, seine interpretatorische Tiefe und Stilsicherheit auch im Opernrepertoire unter Beweis, und findet damit international höchste Anerkennung. Es ist daher selbstverständlich, dass er mit allen großen Orchestern der Welt und fast allen namhaften Solistinnen und Solisten zusammengearbeitet hat, und auf eine lange Liste preisgekrönter Aufnahmen mit dem OSR stolz sein kann. Die Aufnahme mit einem symphonischen Programm rund um das Thema »Pelléas et Mélisande« wurde von der internationalen Kritik ausgezeichnet: 2022 erhielt sie den Preis der deutschen Schallplattenkritik und einen »Choc du Monde de la Musique« vom französischen Magazin Classica.

In Japan, wo er langjähriger Chefdirigent des Tokyo Symphony Orchestra ist, genießt er den Status eines Popstars. Seine überbordende Kreativität äußert sich hier auch in komplett neuen Konzertformaten in Corona-Zeiten.

Es ist Jonathan Nott ein persönliches Anliegen, junge Musikerinnen und Musiker zu fördern und auszubilden. Zu diesem Zweck ist er noch bis 2024 Erster Dirigent und Künstlerischer Berater bei der Jungen Deutschen Philharmonie, regelmäßig Gast beim Gustav Mahler Jugendorchester, und rief, zusammen mit Marina Mahler und Paul Müller, die Mahler Conducting Competition ins Leben. In seiner freien Zeit arbeitet er, als führender Mahler-Interpret seiner Generation, gemeinsam mit dem international berühmten Designer Peter Schmidt, an einem Multimedia-Buch über seine persönliche Analyse und Interpretation von Gustav Mahlers Werk.

In der Kölner Philharmonie war Jonathan Nott zuletzt im Februar dieses Jahres zu erleben.

April

SO
02
20:00

Mauro Peter *Tenor*
Joseph Middleton *Klavier*
Lieder von **Franz Schubert**

Das Liedschaffen von Franz Schubert und Robert Schumann nimmt einen besonderen Stellenwert im Repertoire des Schweizer Tenors Mauro Peter ein. Er berührt Publikum und Medien durch seinen faszinierenden Ausdruck, mit dem er bereits bei seinem Debüt 2012 bei der Schubertiade Schwarzenberg überzeugte. Seine erste CD widmete er den Goethe-Liedern von Schubert, mit denen er nun auch in der Kölner Philharmonie zu hören ist, am Klavier begleitet von Joseph Middleton. FonoForum beschrieb die Interpretation der Schubert'schen Goethe-Vertonungen mit »Sein Gesang macht nicht nur staunen, er überrumpelt förmlich. Eine derart natürliche vokale Eloquenz bei exzellenter Diktion«.

Mauro Peter übernimmt den Liederabend von **Marianne Crebassa**.

Alle Karten für das ursprünglich mit Marianne Crebassa geplante Konzert behalten ihre Gültigkeit für das Konzert mit Mauro Peter, können aber auch bei der Vorverkaufsstelle zurückgegeben werden, bei der sie erworben wurden.

MO
03
20:00

Birgit Minichmayr *Sprecherin*
Ensemble Resonanz
Riccardo Minasi *Dirigent*

Auszüge aus dem Blog »Arbeit und Struktur« von Wolfgang Herrndorf

Joseph Haydn
Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze Hob. XX/1A

Den Domherren der Kathedrale von Cádiz in Andalusien verdankt sich eines der eindrucksvollsten Werke der Musikgeschichte: Sie bestellten im Jahr 1785 beim berühmtesten Komponisten jener Zeit eine Meditationsmusik für die Karfreitagsliturgie. Der Komponist war Joseph Haydn und das Instrumentalwerk trägt den Titel »Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze«. Mit viel Fingerspitzengefühl interpretiert das Hamburger Ensemble Resonanz diese Musik von größter Intensität. Riccardo Minasi, Barockgeiger und Experte für historische Aufführungspraxis, hat die Leitung inne. Schauspielerin Birgit Minichmayr, Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters und bekannt aus Film und Fernsehen, spricht Texte von Wolfgang Herrndorf.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DO
06
21:00

Ensemble Jupiter

Lea Desandre *Sopran*
Ambroisine Bré *Mezzosopran*
Violaine Cochard *Cembalo*
Sylvia Abramowicz *Gambe*
Thomas Dunford *Laute und Leitung*

Tenebrae

François Couperin

Leçons de Ténèbres
pour le Mercredi Saint

Lea Desandre hat Anmut und Grazie in ihren Bewegungen ebenso wie in ihrer Stimme. Neben ihrem Gesangsstudium in Paris und Venedig absolvierte die junge französisch-italienische Sopranistin auch eine professionelle Ballettausbildung. An ihrer Seite übernimmt die junge Französin Ambroisine Bré die Mezzosopran-Partie. Eine Traumbesetzung für ein besonderes Werk: Die »Leçons de Ténèbres pour le Mercredi Saint« von François Couperin sind Lamentations-Kompositionen für den Vorabend des Gründonnerstag, typisch französische Barockmusik von zauberhafter Eleganz und reicher Ornamentik. Thomas Dunford, der vom BBC Magazine zum »Eric Clapton der Laute« gekürt wurde, leitet das temperamentvolle junge Ensemble Jupiter für eine hoffentlich bewegende musikalische Sternstunde.

DO
13
21:00

PhilharmonieLunch: Late Night

Gürzenich-Orchester Köln

Sir George Benjamin *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Eintritt frei

SO
14
Mai
16:00

Javier Comesana *Violine*

**Deutsche Kammerakademie
Neuss am Rhein**
Ustina Dubitsky *Dirigentin*

Joseph Haydn

Sinfonie G-Dur Hob. I:8
»Le Soir«

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzert für Violine und Streichorchester
d-Moll

Arnold Schönberg

Verklärte Nacht op.
2. Fassung für Streichorchester

Als der ehemalige Cellist und Dirigent Johannes Goritzki im Jahr 1978 auf die Idee verfiel, ein Orchester zu gründen, wollte er zunächst ein Streichorchester formen, so transparent und fein wie ein Quartett. Längst hat sich die Deutsche Kammerakademie Neuss zu einem größeren Kammerorchester entwickelt, dessen Spiel für Leidenschaft und Begeisterungsfähigkeit steht.

Abo Sonntags um vier

Donnerstag
11.05.2023
20:00

**Kölner
Philharmonie**



Leoš Janáček
Žárlivost (Eifersucht) JW VI/10
für Orchester

Sergej Prokofjew
Romeo and Julia – Auszüge
aus den symphonischen Suiten

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Jakub Hruša
Dirigent
**Wiener
Philharmoniker**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Jonathan Nott © Guil-
laume Megevand; Junge Deutsche
Philharmonie © Achim Reissner; Stefan
Dohr © Nikolaus Karlinsky

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH